Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein

Band: 23 (1939)

Heft: 3-4

Rubrik: Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bund". Obschon dieses Blatt gerne gegen uns hetzt, wollen wir doch annehmen, es liege ein Druckfehler vor; für alle Fälle wollen wir ihm aber diese Nummer senden.

Böllig recht haben Sie auch mit Ihrem Tadel des Ausdrucks: "die Stadt Jürich als Bauherr" (N. J. 3. 1938, Nr. 1747) oder "die Stadt als Arbeitgeber" (wie es im Gemeinderat heißt). Es schüttelt einen förmlich. Die Stadt ist natürlich Bauherrin und Arbeitgeberin, so gut wie Frau Meyer als Zeugin und nicht als Zeuge (wie das Gerichigat) zur Wahrhaftigkeit ermaßnt wird. Wenn sich Fräulein Huber wie ihre Berufsgenossinnen "Rechtsanwalt" (statt Rechtsanwältin) und Fr. Lehmann Jahnarzt nennt (statt Jahnärztin), so darf sich Fräulein Müller Lehrer nennen, doch als Lehrerin für deutsche Sprache möchten wir sie nicht empsehlen. Wenn aber ein Rechtsanwalt von einem undern als "der beklagtische Anwalt" bezeichnet wird, so ist er, wenigstens wenn er etwas Sprachgefühl hat, auf alle Fälle — beklagenswert.

An Petrus im Himmel. In Zürich mußte ein Waisenvater gewählt werden. Unter 40 Bewerbern fand man den einzig richtigen heraus, indem man u. a. einen Mitbewerber absehnte, weil er "sehr starken Schafshauerbligekt" sprach, und einen andern wegen seiner Thurgauermundart. Es ist anzunehmen, daß die Zürcher im Himmel eine eigene Engelskaserne haben, wo keiner hineinkommt, der nicht eine Prüfung in urchigstem Züritütsch bestanden hat; vorher aber wird es der Himmelsspörtner selber noch lernen müssen.

Allerlei.

Ja, ja, die Achse!

"Die Achse trug nur noch saure Früchte", lese ich in einem Buch über den Untergang Österreichs. Der Verfasserscheint fast davon enttäuscht zu sein. Aber er mag sich trösten, die Achse kann, wenn auch keine süßen Früchte tragen, dassür andres. Das bezeugt die "Neue Zürcher Zeitung"

(Nr. 1932, Jahrg. 1938): "Die Achse habe sich, als sie auf Wunsch der ungarischen und der tschechischen Regierung das Schiedsrichteramt übernommen habe, das Biel gesetzt, dem Frieden einen weitern Beitrag folgen zu laffen". Ift das nicht viel von einer Achse? 1. als Schiedsrichter zu amten, 2. einen Beitrag zum Frieden zu leisten? Meine Bewun= derung wenigstens wäre grenzenlos, und ich könnte verstehen, daß Ungarn dieser Uchse bei ihrem aufbauenden Friedens= werk immer beigestanden hat, die einen so bedeutsamen Faktor der internationalen Politik, ein solches Element der europäischen Staatskunst, ein solch gewaltiges Moment in der Existentialität und in der Stabilität unsres Festlandes - nur wird mein Bertrauen erschüttert, seitdem die drohende Haltung der Achse wieder alles in Frage stellt, alles, mit Einschluß des europäischen Konzertes, der offenen Türe und der ruffischen Sphinx. Wenn es ihr da nur nicht geht wie ihrem Borbild, unserer lieben alten Erdachse, die im Jahre 1848 beinahe stillgestanden wäre (so berichtet wenigstens der immer sehr zuverlässige Friz Reuter), weil die Eskimos für das Weiterdrehen derselben höhern Lohn forderten und zudem den nötigen Walfischtran (behufs Schmie= rung derfelben) nicht mehr auf eigene Roften liefern wollten, worin man ihnen schließlich nachgeben mußte.

"Pro". Wir leben im Zeitalter aller möglichen Bor= und Fürsorgen, daher so viele Unternehmungen, deren Name mit "Pro" beginnt. Gegen Formen wie "Pro Vindonissa" ist nichts einzuwenden, denn es handelt sich ja um eine alt= römische Stadt. Etwas bedenklicher ist schon die lateinisch= italienische Mischung "Pro Ticino", aber man kann es gelten lassen. Und da wir auch sonst das Latein als über die Sprachgrenzen hinweg gültige neutrale Sprache betrachten, haben "Pro Juventute" und "pro Senectute" ein gewisses Recht und wohl ihren Vorteil, wenn natürlich auch "Für die Jugend" und "Für das Alter" uns mehr sagen. (Es soll Deutschschweizer geben, die sprechen "Bro Schüvantüüt"!) Ulso Latein allenfalls, wenn es sich um geistige Dinge handelt, aber nicht, wenn es um so praktische Dinge geht wie die Eierverwertung; die "Aktion pro Schweizer Gi" wirkt ein= fach lächerlich. Am Ende nennt sich unsere Räseunion noch "Pro Schweizerkäse". Daß sich eine Bereinigung, die sich u. a. einsett für die Erhaltung des Landschaftsbildes am Hochrhein und gegen das Kraftwerk Rheinau, "Forum Helveticum" nennen muß, leuchtet hoffentlich jedem Civis Helveticus ein. Die neuesten Pro-Produkte und Gegenstücke zu Rohprodukten, wie es deutsche (und natürlich fürs Welschland welsche) Namen wären, sind wohl der Name der Stiftung "Pro Helvetia", gegen den wir nichts einwenden wollen, und die "Bro Aëro". Welcher Sprache diese an= gehört, ist schwer zu sagen. Griechisch müßte es heißen , Pro aeros"; von den Griechen haben die Römer das Wort für Luft übernommen, aber sie hätten gesagt "pro aëre". Also, was ist es denn? Italienisch, Französisch, Englisch, Albanisch, Türkisch ist es auch nicht — also bleibt wohl nichts anderes als Deutsch. "Was man nicht unterbringen kann, das sieht zuletzt als Deutsch man an". Am ehesten kommt man noch zurecht, wenn man annimmt, "Aëro" sei die freisich ganz und gar nicht altertumliche Abkürzung von "Aëronautik" (Luftsahrt). Es ist auch ziemlich gleichgültig, ob man, wie die Gebildeteren tun, Aero spreche, also mit Trennung von a und e, oder etwas "naiver" mit ä. Unser Sprachverein wird sich bald überlegen muffen, ob er fich künftig nicht "Pro deutscho Spracho nennen wolle; man kann doch nicht hinter seiner Zeit zurückbleiben. Bro-sit!